Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus

Band: 65 (1974)

Artikel: Feststellungen und Hypothesen zum ältesten Teil der Glarner Geschichte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Feststellungen und Hypothesen zum ältesten Teil der Glarner Geschichte

Zusammenfassung einer Aussprache unter Glarner Historikern und auswärtigen Fachleuten im Histor. Seminar der Universität Zürich (Prof. H. C. Peyer) vom 26. Oktober 1974. *

URGESCHICHTE

Die Fundlage erlaubt es noch nicht, eine Besiedlung anzunehmen. Siedlungsplätze fehlen bis heute.

RÖMISCHE ZEIT

Der Bau der frührömischen Walenseetürme fällt zusammen mit einer strategisch-operativen, nach Norden offensiven Haltung Roms. Sie wurden von Hilfstruppen errichtet und dienten Nachschub und Meldewesen über die Walenseeroute zur germanischen Front.

Wenig wahrscheinlich ist nach der Arbeit von Aebli, dass die Türme, die nach kurzer Zeit (16 n. Chr.) verlassen wurden, der Überwachung der Räter gedient hätten, die nur in der imperialrömischen Propaganda das wilde Volk waren, das einer solchen Kontrolle bedurft hätte.

Der wohl Merkur geweihte, gallorömische Tempel Hüttenböschen, erbaut zwischen 50—150, wurde während des 2. und sicher bis Mitte des 3. Jahrhunderts benutzt. Türme und Tempel stehen in keinem Zusammenhang. Weiter sind römische Funde südlich des Unterlandes dürftig: ein römischer Leistenziegel von der Sola und ein Merkur aus dem Sernf bei Schwanden. Dass ein weiterer Fundort bestehen muss, legen auch die Keramikfunde F. Leglers auf dem Estrich des Badschulhauses in Ennenda nahe. Zudem könnte eine geologische Untersuchung des Schiefers aus der Villa Kloten erweisen, ob dieses Material aus dem Kleintal stammt.

* Das ausführliche Protokoll dieser Aussprache aus der Feder von Dr. phil. Christoph *Brunner* liegt auf der Landesbibliothek Glarus auf und kann dort eingesehen bzw. entliehen werden.

Eine grössere Bedeutung möchte man dem Klausenpass zumessen, wenn Altdorf und Bürglen tatsächlich eine römisch-keltische Doppelsiedlung gebildet hätten.

Die Sprachwissenschaft stützt keltoromanischen Einfluss im ganzen Land, was Alpnamen und -ausdrücke angeht. Rodungen blieben äusserst selten (ein einziger Beleg).

ZEIT ZWISCHEN «250» UND «600»

Das Glarnerland gehörte damals im Norden zur weiten Grenzlandschaft Zürichsee—Sargans—St. Gallen. Das Kleintal war offen gegen Vorderrheintal und Weisstannnen, das Hinterland über den Klausen nach Uri hin.

Als gesichert darf gelten eine keltoromanische/rätoromanische Mischbevölkerung im Unterland, die im Hinterland und Kleintal Alpen bestoßen hat, praktisch aber nicht rodete. (Zur Frage der Alpbestoßung könnten auch gleichzeitige oder spätere Einflüsse von jenseits der Wasserscheide her — über Panixer und Klausen — anzunehmen sein.)

Wohl noch bis gegen Ende des 7. Jahrhunderts wurde vorwiegend romanisch gesprochen. Alemannen beginnen in kleinen Gruppen — kaum vor Ende des 6. Jahrhunderts — im südlichen Landesteil zu siedeln, was die mit germanischen Personennamen gebildeten -ingen Namen unterstreichen. Die neuen Siedler umgehen die schon besetzten Gebiete im Unterland. Ab 700 frühestens dürfte eine dünne alemannische Besiedlung da sein, wobei im Sommer jeweils auf hochgelegene Alpen gewechselt wurde (Transhumanz). Das Nebeneinander alemannischer und romanischer Einflüsse wird weiter durch die beiden ersten Kirchentypen von Glarus, die im einen Fall westlichen, im andern rätischen Einfluß zeigen, und durch die Landoald-Beata Sippe verdeutlicht. Diese hervorragende Adelsfamilie beherrschte die Grenzlandschaft vom obern Zürichsee bis nach Rätien hinein und war in diesem Raume außerordentlich begütert. Infolge der Unterwerfung Alemanniens durch die Franken unter Karl Martell, des Grossvaters Karls des Großen, gab die Familie ihre Güter vor der Mitte des 8. Jahrhunderts an St. Gallen und wohl auch an Säckingen, um sie wenigstens nicht in die Hände der neuen Herren fallen zu sehen.

Einen ersten Anhaltspunkt für die Christianisierung des Glarnerlandes gewinnt man durch den eigenkirchlichen Kirchentypus Glarus I (wohl aus dem 6. Jahrhundert), einer Kirche also, die von einem Stifter gebaut und dotiert worden war. Das heißt nun wieder nicht, es sei damit auch

schon die gesamte Bevölkerung zu dieser Zeit christianisiert. Da Glarus wahrscheinlich um 740 von den Adligen Landoald und Beata an das Kloster Säckingen gelangte, ist die intensivere Christianisierung durch das Kloster anzunehmen. (P. Kläui brieflich am 22. August 1962 an L. Birchler: «Der Säckinger Besitz am Zürichsee mit Einschluss der Ufenau geht zweifellos auf die Landolt-Beata-Sippe zurück. Die Uebertragung um 740 fand im Interesse der Stärkung der fränkischen Position statt. Das gleiche gilt jedenfalls für Glarus».)

Die Legende, Fridolin habe sich im Lande Glarus aufgehalten und dieses von den Grundbesitzern Landoald und Ursus als Geschenk für Säkkingen erhalten, entbehrt eines Wahrheitskerns, der durch die Geschichtsforschung erhärtet werden könnte.

Natürlich stehen die Patrozinien mit Säckingen und der Vergabung von Glarus an dieses Kloster in Verbindung. Entweder wurde Hilarius zunächst allein oder es wurden Hilarius und Fridolin gemeinsam in Glarus übernommen. Die Identifikation der Landleute mit Fridolin wird erst im 13./14. Jahrhundert faßbar. Vielleicht darf der Name Glarus (in Verbindung mit Glarisegg, Glariszell) mit Hilarius erklärt werden, doch können dieser Erklärung die Linguisten nicht vorbehaltlos zustimmen.